

Niemand erzählen könne, bedauert er und entschuldigt Uebergehung von Wundern mit seiner Unwissenheit. Seinen oft unerträglichen Wortschwall begründet er mit dem Streben nach Wahrheit: 'Si et quibusdam longis verbis propagare studui, ad disserendam veritatis lineam hunc tramitem posui'.

Da Leudegar an der Entwicklung der politischen Verhältnisse hervorragend Antheil genommen hat, ist die Frage, welche von den beiden Lebensbeschreibungen die meiste Glaubwürdigkeit verdient, für die Geschichtsschreibung dieser Epoche von hoher Bedeutung. Die Beantwortung derselben wird dadurch erschwert, dass ein Drittel der anonymen Vita, welche auf die meisten Forscher den Eindruck der grösseren Zuverlässigkeit gemacht hat, wörtlich mit der des Ursinus übereinstimmt. Schon Valesius, der gründliche Kenner der Fränkischen Geschichte, hat (*Res Francicae* tom. III, lib. 21, p. 266) ein sehr beachtenswerthes Urtheil über die beiden Quellen abgegeben. Er hält den Anonymus für völlig gleichzeitig und folgt seinen Angaben ohne Bedenken. Ursinus habe, wenn er wirklich zu Leudegars Zeiten gelebt hat, wie er glauben machen will, doch nur unzuverlässige Berichte benutzt, wo er vom Anonymus abweicht. Diesen aber habe er bisweilen wörtlich ausgeschrieben. Die letztere Ansicht fand nicht überall Beifall. Schon die Verfasser der *Histoire littéraire de la France* III, 630 mochten die Möglichkeit nicht zurückweisen, dass Ursinus älter als der Anonymus sei. Ihre Ansicht fand die Billigung des Bollandisten Byeus, *AA. SS. Oct. I*, p. 362. Die Gleichzeitigkeit des Ursinus steht ihm fest. Die Uebereinstimmung der beiden Quellen erklärt er durch gemeinsame Benutzung der Relation des Abtes Audulf über die Ueberführung des Heiligen, welche auch die *Passio* desselben wenigstens zum Theil enthalten haben soll. Die Autorität des Anonymus erkennt er an; über die Jugendgeschichte Leudegars und sein Leben in Poitiers hält er jedoch Ursinus für besser unterrichtet. Zu einem ganz andern Resultate kam de Gomicourt, *Dissertation sur Ursin (Mélanges historiques et critiques. Amsterdam 1768, I, p. 165—206)*. Er prüfte die eigenen Nachrichten des Ursinus, fand sie durchaus unglaublich und war versucht, den Ursinus für einen untergeschobenen Autor zu halten, der viel später sei, als die Zeit, von der er spricht. Seine Einwürfe sind aber nicht alle stichhaltig. Eine Ansicht, wie die identischen Parteen der beiden Vitae zu erklären sind, hat er nicht geäußert. Einen Rückschritt bedeutet dann die Untersuchung Bonnells, Anfänge des Karolingischen Hauses S. 154 ff. Im Gegensatz zu allen seinen Vorgängern leugnet er vollständig den hohen Werth der selbständigen Nachrichten der anonymen Vita für die allgemeine Geschichte. Sein ebenso entschiedenes als